

## **Stellungnahme der WIN zur Wahl des Ratsvorsitzenden Uwe Thöle**

Wo bleibt das Demokratieverständnis der SPD in Nordenham?

Liest der Bürger die Aussagen der Nordenhamer SPD in der Presse nach der Wahl des Ratsherren Uwe Thöle zum Ratsvorsitzenden in der konstituierenden Ratssitzung vom 01. November 2011, kommen ihm große Sorgen, wie es denn um das Demokratieverständnis der großen Volkspartei SPD steht.

Dass es bei der Wahl zum Ratsvorsitzenden zwei Kandidaten geben kann, ist keineswegs ungewöhnlich, sondern sehr demokratisch. Und dass die geheime Abstimmung ein sehr eindeutiges Ergebnis mit 22:12 Stimmen für Uwe Thöle gebracht hat, lässt keinen Zweifel an der mehrheitlichen Meinung des neuen Rates zu.

Insofern war die vom früheren Vorsitzenden der SPD-Ratsfraktion, Christian Schöckel, öffentlich erhobene Forderung nach "parteiinternen Konsequenzen" – die es ja nun tatsächlich gibt - nur nachvollziehbar, wenn die SPD den Fraktionszwang höherwertig einstuft als die eigene, nach reiflicher Überlegung getroffene Entscheidung eines Kommunalpolitikers.

Dieser Fraktionszwang ist eine undemokratische Fessel für Politiker, die ihre Entscheidungen grundsätzlich auf Basis ihrer Gewissensfreiheit in einer Fraktion treffen sollten, wie sie auch im Grundgesetz unverrückbar verankert ist.

Wenn offensichtlich einige SPD-Fraktionsmitglieder ihre Stimme Uwe Thöle gegeben haben, wird es vorher wohl hinter den Kulissen in der Fraktion starke Dissonanzen gegeben haben.

Wie sonst sollte man die Forderung des SPD-Fraktionsvorsitzenden Manfred Brunßen verstehen, dass "alle SPD-Ratsmitglieder aufgefordert seien, ihm gegenüber Rechenschaft für ihr Abstimmungsverhalten abzulegen" und diejenigen, die zu Thöles Wahlerfolg beigetragen haben, "sich warm anziehen müssten". Auch personelle Konsequenzen schloss Manfred Brunßen nicht aus, die von Christian Schöckel direkt gefordert wurden - und nun auch stattgefunden haben. All dies legt nahe, dass es wohl erhebliche "Grabenkämpfe" innerhalb der SPD-Fraktion gegeben hat. Als Trostpflaster für Christian Schöckel, der nicht wieder als SPD-Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde, sollte wohl nun der Ratsvorsitz erhalten, oder...?

Und noch eins: Christian Schöckel stellte selbst fest: "Es ist doch in einer Fraktion ein ganz normaler Vorgang und demokratischer Usus, dass sich zwei Leute um ein Amt bewerben."

Warum sollte dies nicht auch bei der Wahl des Ratsvorsitzenden gegolten haben? Wir haben uns also auf sehr demokratischem Boden bewegt.